

## Zur Frage der dunklen Ringeltauben (*Columba palumbus* L.) in Nordwestdeutschland

H. Bettmann, Rheydt

Seit etwa zwei Jahren ist unter nordwestdeutschen Ornithologen nach der Beobachtung dunkler Ringeltauben lebhaft diskutiert worden, ob es sich bei diesen dunklen Formen um eine besondere Rasse handelt oder nicht. Da ich bereits sehr früh diese Beobachtung gemacht hatte (vgl. H. Bettmann, 1955 a) und in meinem Beobachtungsgebiet am Niederrhein immer wieder Gelegenheit hatte, sowohl helle als auch dunkle Ringeltauben festzustellen, möchte ich einige, dieses Problem berührende Feststellungen bekanntgeben.

Bei der Diskussion über eine mögliche rassische Sonderung unserer Tauben wurde immer wieder die Frage gestellt, ob es sich nicht möglicherweise allein um eine Gefiederverschmutzung handelt, die ja bekanntermaßen bei Sperlingen dazu führt, daß die im Stadtgebiet lebenden allgemein dunkler gefärbt sind als diejenigen der offenen Landschaft. Diese Frage konnte sehr leicht dadurch geklärt werden, daß eine kleine Serie dunkler Ringeltauben dem Landesmuseum für Naturkunde in Münster/Westf. übergeben wurde. Bei der Präparation wurde ein Teil der Tauben intensiv in warmen Laugen gewaschen. Dabei konnten erstaunlich große Schmutzmengen ausgewaschen werden. Der Ton der Gefiederfärbung änderte sich dadurch aber nicht, wie an einem Vergleich mit den ungewaschenen Bälgen geprüft werden konnte. Ohne Zweifel handelt es sich bei den dunklen Formen um melanistische Tiere, deren Gefiederpigmentierung stärker ist als diejenige der hellen Formen.

Die starken Farbunterschiede zwischen hellen und dunklen Tauben würden ohne weiteres zur eindeutigen Bestimmung von Rassen ausreichen. Voraussetzung dazu müßte jedoch sein, daß eine faßbare Population nur dunkler Tauben einer solchen von hellen gegenüberzustellen wäre. Diese Frage aus Feldbeobachtungen allein zu klären wird natürlich nicht möglich sein, dennoch können auch aus Feldbeobachtungen wichtige Argumente zu einer Klärung unserer Frage entnommen werden.

Der für mich auffälligste Befund zu diesem Problem war die Tatsache, daß die dunklen Tauben nur im Winter beobachtet wurden (Januar—Februar 1955, Dezember—Februar 1955/56). Sehr eindrucksvoll war für mich ebenso, daß die dunklen Tauben sters in größerer Zahl schlagartig auftraten und ebenso plötzlich auch gemeinsam verschwanden. Aus diesen Beobachtungen schloß ich, daß es

sich um Wintergäste handeln müßte und sprach auf Grund einer Beschreibung dunkler englischer Ringeltauben, die Clancey (1950) zur Benennung einer Rasse veranlaßt hatte, die Vermutung aus, daß englische Ringeltauben auf einem Winterzug Nordwestdeutschland erreichen (H. Bettmann, 1955 b). Besonders naheliegend erschien mir diese Annahme, da kürzlich D. Lack (1955) berichtete, daß große Scharen englischer Ringeltauben im Herbst überwiegend in südlicher Richtung fliegend beobachtet wurden. Lack nimmt an, daß dabei Zug im Spiele sein müßte. Ein Umherstreichen der Vögel könnte sie dann unter Umständen auch nach Nordwestdeutschland führen.



Ringeltauben aus dem Revier nördlich Rheydt vom Winter 1955/56.  
Die Farbtonung zeigt alle Übergänge von heller bis dunkler Gefederfärbung.

Bei einem Vergleich des Balgmateriale, das ich am Niederrhein sammeln konnte, zeigt sich nun, daß die Farbunterschiede in allen Abstufungen auftreten (siehe Abbildung), daß also praktisch alle Übergangsformen von hellen bis tiefdunklen Formen gleichzeitig im Beobachtungsgebiet fliegen. Wie neuerdings G. Niehammer (1956) an sehr umfangreichem Balgmateriale feststellen konnte, ist diese Variationsbreite bei Ringeltauben allgemein festzustellen und kein Merkmal einer geographischen Rasse. Eine dunkle geographische Rasse ist also in Mitteleuropa nicht nachzuweisen.

Demgegenüber möchte ich aber einer immer wieder gemachten Beobachtung besonderes Gewicht beimessen: Die dunklen Tauben halten sich in Schwärmen stets isoliert von den hellen. Zwar ist in einem Schwarm dunkler Tauben ebenfalls eine Variation nach „hell“ festzustellen, so wie unter den hellen auch dunkle Varianten vorkommen, doch sind die Schwärme deutlich als überwiegend dunkle von überwiegend hellen zu unterscheiden. Natürlich findet man alle Formen wiederholt vereint bei der Äsung, doch verblüfft es mich immer wieder, wie nach einem Schuß die hellen und dunklen Ringeltauben getrennt abfliegen. Diese Beobachtung im Verein mit dem jahreszeitlich gebundenen Auftreten der dunklen Tauben sprechen doch sehr für eine rassische Differenzierung der hellen und dunklen Formen.

Es ist demnach naheliegend, daß die dunklen Ringeltauben wohl doch einer erblich melanistischen Form angehören, die aber nicht im Beobachtungsgebiet am Niederrhein beheimatet ist. Das Auftreten und die Ausbreitung melanistischer Formen ist nun in den letzten Jahrzehnten bei verschiedenen Tierarten festgestellt worden und die daran gewonnenen Erkenntnisse waren für die Evolutionsforschung von fundamentaler Bedeutung. Daher würde es sich vielleicht doch verlohnen, die dunklen Ringeltauben in Zukunft sorgfältig zu beobachten und darüber zu berichten. Hier sollte man die Tätigkeit des Feldornithologen nicht gar so gering einschätzen.

#### Literatur

Bettmann, H. (1955 a), Deutsche Jägerzeitung, Bd. 8 S. 163; — (1955 b), Z. f. Jagdwissenschaft, Bd. 4, S. 184. — Clancey (1950), in: Syllogomena Biologica. — D. L a c k (1955), British Birds, Bd. 48, S. 289. — G. N i e t h a m m e r (1956), Die Vogelwelt, Z. f. Vogelkunde und Vogelschutz, Bd. 77, S. 114—116.

## **Vegetationsänderungen einer Schaftrift auf dem Sintfeld infolge Intensivierung der Bewirtschaftung**

Paul N i g g e m e y e r, Helmern

Für die Landwirtschaft sind Pflanzensoziologie und Standortlehre von großer Bedeutung. Die Pflanzensoziologie befaßt sich einmal mit der Erforschung des Gesellschaftsgefüges, zum anderen mit den Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaftsentwicklung, und die Standortlehre untersucht z. B. die Wirkungen, die eine künstliche Beeinflussung des Standortes auf die Zusammensetzung der Pflanzengesellschaften hat.

Am deutlichsten bieten sich hier Wiesen und Weiden der pflanzensoziologischen Betrachtung dar. Die soziologisch faßbare Pflanzen-